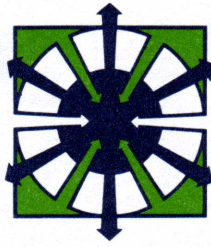


DGSP e.V.



„Sozialtherapie auf den Prüfstand gestellt“

Von Christoph Müller

Gelegentlich könnte man meinen, dass die sozialtherapeutische Begleitung straffällig gewordener Menschen im Justizvollzug der Weisheit letzter Schluss wäre. In populären Medien wie in populären Diskussionen wird zumindest dieser Eindruck vermittelt. Susanne Niemz hat nun den Versuch gemacht, in einer länderübergreifenden Studie die unterschiedliche Konzepte sozialtherapeutischen Arbeitens auf den Prüfstand zu stellen. Gelingen ist ihr eine Forschungsarbeit, die ein wenig an der Wahrheit der Sozialtherapie schnuppern lässt.

Die Übertragbarkeit der Ergebnisse aus dem Justizvollzug in den Maßregelvollzug ist nicht vollständig gegeben. Doch sind viele Erkenntnisse sicher auf das forensisch – psychiatrische Arbeiten übertragbar. Blickt man auf die Aufarbeitung des Themas „Therapeutisches Klima“. Was in diesem Zusammenhang von Susanne Niemz berichtet wird, findet man fast 1:1 im Maßregelvollzug vor. Es mag als Binsenweisheit daherkommen, wenn Niemz schreibt, dass der Umgang unter den Mitarbeitenden Einfluss auf den Umgang mit den Gefangenen habe. Doch bieten gerade solche Dokumentationen nochmals einen Anstoß zur persönlichen Reflexion im Alltag. An Beispielen illustriert Niemz, dass erst mit einem stimmigen Team die Sozialtherapie in der Lage sei, „auch bei schwierigem Klientel etwas zu bewirken.“

Während der Lektüre des Buchs „Evaluation sozialtherapeutischer Behandlung im Justizvollzug“ ist die Gefahr groß, dass solche Schlussfolgerungen überlesen werden. Doch zeigt sich, dass im Banalen des Alltags eine so große Kraft zur Entfaltung des Humanen und Kreativen steckt, um es mit ein wenig Pathos zu kommentieren. Wie sich in der Darstellung von Susanne Niemz zeigt, haben sozialtherapeutische Abteilungen die Möglichkeit, mehr Flexibilität im Umgang mit den ihr anvertrauten Menschen zu zeigen als die Gesamtanstalten. Dies provoziert einmal mehr die Frage, inwieweit der Diskurs (wieder-)belebt werden sollte, dass kleinere Wohngruppen und spezifischere Angebote nicht ein gelingenderer Wegweiser für Menschen sein könnte als das Gemeinschaftsparadigma der zeitgenössischen forensischen Kliniken und Justizvollzugsanstalten, die sicher nur bedingt die Sozialisationsdefizite straffällig gewordener Menschen aufarbeiten können.

Susanne Niemz legt in ihrer Arbeit „Evaluation sozialtherapeutischer Behandlung im Justizvollzug“ großen Wert darauf, die Vergleichbarkeit der sozialtherapeutischen Begriffe in den verschiedenen Einrichtungen herzustellen. Sie differenziert auch die unterschiedliche Weise der Lockerungsverfahren und der Freiräume von Menschen, die sich in den sozialtherapeutischen Einrichtungen begleiten lassen. Niemz betont die Fähigkeiten, die dort arbeitende Menschen haben müssen. Insgesamt solle bei der Behandlung in einer totalen Institution das inhärente Machtgefühl zwischen Therapeut und Proband systematisch reflektiert werden, schreibt sie. Wesentlich sei der Verzicht auf Machtmissbrauch, Transparenz im Hinblick auf Wahrnehmungen Ziele und anstehende Entscheidungen sowie ein respektvoller Umgang.

Vieles kommt dem im Maßregelvollzug tätigen Menschen bekannt vor. Entscheidend ist jedoch, dass die Wirksamkeit und Sinnhaftigkeit mancher Hypothesen, die auch in der Forensik existent sind, durch ernsthafte wissenschaftliche Studien unterstrichen werden. Diesen Beitrag leistet Susanne Niemz.

**Susanne Niemz: Evaluation sozialtherapeutischer Behandlung im Justizvollzug, Eigenverlag
Kriminologische Zentralstelle, Wiesbaden 2015, ISBN 978-3-945037-07-2, 227 Seiten, 15 Euro.**